

auf die Dauer nicht erträglichen Maße gedroselt worden sind. Die Verkehrswirtschaft läßt auch für den Rest des Jahres ein besseres Ergebnis erwarten. Die fortwährende Unmöglichkeit der Aufnahme neuen Kapitals hindert weiter die dringend nötige Verbesserung der Anlagen. Zur Anpassung an die Erfordernisse der Wirtschaft und Erhöhung der Sicherheit

**Eine durchgreifende Verbesserung der Finanzlage der Reichsbahn** sei es durch eine Minderung der auf ihr liegenden Lasten oder durch Tarifierhöhung, bleibt also noch wie vor erforderlich.

Unter diesen Verhältnissen war es der Hauptverwaltung nicht möglich, dem Verwaltungsrat einen Vorschlag für das ganze kommende Jahr vorzulegen, der ohne Nachbesserung abschließt. Die Beratungen mußten sich deshalb auf ein vorläufiges Finanzprogramm für die nächsten Monate beschränken. Die Verhandlungen der Gesellschaft mit der Reichsregierung über die Finanzfragen nehmen ihren Fortgang.

## Mit dem Kraftwagen in den Rhein gestürzt.

Seit einiger Zeit wurden drei Zahnärzte aus Koblenz vermißt. Jetzt ist es gelungen, ihr rätselhaftes Verschwinden anzuklären. Bei Frei-Weinheim wurden aus dem Rhein unweit der Landestelle der Köln-Düsseldorfer Schifffahrt ihre Leichen geborgen.

Wahrscheinlich zur Auffindung der Leichen der vermißten drei Zahnärzte erfuhr die Telunion noch folgende Einzelheiten:

Das systematische Abfahren des Rheins nach dem Kraftwagen mit den seit einigen Tagen vermißten Koblenzer Zahnärzten Dr. Salomon und Dr. Mayer sowie der Zahnärztin Dr. Else Heilmann hatte am Dienstag Erfolg. Zwei Schiffer, die zwischen ihren Motorbooten Ketten gespannt hatten, die sie im Wasser treiben ließen, führten die Rheinstraße zwischen Mainz und Bixdorf ab. Heute nachmittag gegen 5 Uhr blieben sie mit der Kette an einem Hindernis im Fluß hängen. Es stellte sich heraus, daß es sich um den Kraftwagen mit den Vermißten handelte. Der Wagen lag tief im Schlamm und war von Steinen und Geröll umgeben. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich infolgedessen sehr schwierig. Die Massen lagen völlig zusammengekauert im Wageninnern. Sie haben, wie aus einer Besichtigung des Kraftwagens hervorgeht, äußerliche Anstrengungen gemacht, um aus dem Wageninnern zu entkommen. So waren die Fensterscheiben zertrümmert und die Rückwand des Wagens herausgenommen. Doch war der Wasserdruck so stark, daß ihr Vorhaben keinen Erfolg hatte. In ihren Händen hatten sie noch die Werkzeuge, mit denen sie arbeiteten. Man kann sich den Unfall so erklären, daß der Wagen die Chaussee befuhr und dann an eine Stelle kam, die gesperrt war. Beim Zurückfahren geriet er in eine Nebenrinne, die direkt an den Rhein führt. Offenbar infolge schlechter Sicht ist er dabei in den Fluß gestürzt.

## Aus aller Welt.

**Die Hochschulgruppe Frankfurt a. M. des nationalsozialistischen Studentenbundes verboten.** Rektor und Senat der Universität Frankfurt a. M. haben in ihrer Sitzung vom 26. November 1929 folgenden Beschluß gefaßt: „Die Hochschulgruppe Frankfurt a. M. des nationalsozialistischen Studentenbundes wird gemäß § 41 der Vorschriften für die Studierenden Deutschlands vom 1. Oktober 1914 wegen der Beleidigungen gegen die Frankfurter Universität, die in den am 21. und 22. November 1929 von dieser Gruppe vertriebenen Flugblätter enthalten sind, für dauernd verboten.“ Gegen die Verantwortlichen soll außerdem eingeschritten werden.

## Das einsame Haus.

Roman von M. Nicholson.

(Nachdruck verboten.)

Der ironische Ton in Piderings Stimme entging keinem der Anwesenden und in der Tat war Donovan kein repräsentables Mitglied einer Anwaltskammer. Dunkle Schmutzstreifen zogen sich von einer Seite seines Gesichts zur anderen, sein Anzug war zerdrückt und mit schwarzem Staub bedeckt, und die Hand, die die Pfeife hielt, ruffte. Dies schien ihn jedoch nicht zu beirren. Er blieb ruhig, mit übereinandergeschlagenen Beinen an die Tür gelehnt, sehen. Seine einzige Sorge galt eine Zeitlang seiner Pfeife, dann bemerkte er gleichmäßig, als wenn er eine Meinung über das Wetter hören wollte:

„Schön, Mr. Pidering, dann werden Sie mir auch darüber Auskunft geben können, ob Sie selbst Schuldner der Erbschaftsmasse sind.“

In Piderings Gesicht ging eine plötzliche Wandlung vor sich. Seine Wangen wurden bleich, seine Augen nahmen einen starren Ausdruck an und ein Jucken ging um seinen eben noch lächelnd verzogenen Mund. Es war so still in dem Zimmer geworden, daß das Knistern des Kaminsfeuers von den Anwesenden als ein besorgendes Geräusch empfunden wurde. Die drei jungen Männer hielten ihre Augen auf Pidering gerichtet, Donovan in gleichmäßiger Erwartung, John und Stoddard in wachsendem Staunen. John pochte das Herz beständig gegen die Rippen, denn er ahnte, daß Donovan keine müßige Frage gestellt hatte.

Endlich fand Pidering Worte. Das Blut schoß ihm in die Stirne und er machte einen hastigen Schritt auf Donovan zu. „Ihre Anspielung ist eine Unverschämtheit, meine Beziehungen zu Mr. Glenarm gehen Sie nicht das geringste an. Ich bin Ihnen dafür nicht verantwortlich.“

„Das kann sein,“ erwiderte Donovan unerschütterlich. „Ich bin weit entfernt, mir richterliche Funktionen anzueignen. Wir werden jedoch nicht zögern, die Sache den Behörden vorzulegen.“

„In Gottes Namen, Ihr Schuster!“ brüllte Pidering.

Stoddard, der auf dem Tisch saß, schlug in behaglicher Ruhe die Fersen zusammen. Donovan wechselte seine Fußstellung und blies dichte Rauchwolken in die Luft. Erst nach etwa einer Minute, während der er angelegentlich die Decke betrachtete, antwortete er:

**Geheimnisvoller Tod im Badezimmer.** In Schweden an der Ober wurde, wie ein Berliner Blatt meldet, am Dienstag vormittag die 38jährige Frau des Zahnarztes Dr. Fritz Gutmann in ihrem Badezimmer mit einer klaffenden Wunde am Hinterkopf tot aufgefunden. Da der Befund der Polizei eine gewaltsame Tötung als möglich erscheinen läßt, wurde ein Beamter der Landeskriminalgewaltstelle Berlin nach Schweden entsandt. Der Gatte ist bis zur Klärung von Widersprüchen zunächst in Polizeigewahrsam genommen worden.

**Ein aufsehenerregendes Geständnis.** Ein aufsehenerregendes Geständnis legte vor einiger Zeit wegen einer Reihe von Diebstählen und Einbrüchen ein in Kopenhagen verhafteter Dänisch-Amerikaner Axel Jensen vor der Polizei ab. Jensen will vor etwa acht Jahren eine Reihe schwerer Verbrechen begangen haben. So will er an einem Bombenanschlag auf die Morgan-Bank in New York beteiligt gewesen sein, bei dem 42 Personen getötet und mehrere hundert verwundet worden seien. Er sei von einem Italiener gebunden worden, einige Kisten mit Dynamit zur Bank zu bringen. Dafür habe er 400 Dollar erhalten. Später habe er den betreffenden Italiener in Texas, wohin sie geflüchtet seien, während eines Streites erschossen und die Leiche unter einer Eisenbahnüberführung verscharrt. Ein Deutscher sei Zeuge des Verbrechens gewesen. Wie weit das Geständnis Jensens, der sich selbst bereits einmal fälschlich eines Mordes schuldig gemacht, mit den Tatsachen übereinstimmt, steht dahin. Die Polizei glaubt nicht, es mit einem Geisteskranken zu tun zu haben, nimmt vielmehr an, daß Jensen eine äußerst lebhaft Phantasie besitzt. Jedenfalls wird dem Justizministerium ein eingehender Bericht über das Geständnis zugehen, woraus durch das Außenministerium Schritte bei den amerikanischen Behörden erfolgen sollen.

**Zum Anschlag auf den Bischof Smith.** Die Täterin noch in Haft. Die junge Schwedin, die den Anschlag gegen den Bischof Smith unternommen hat, ist am Dienstag einem neuen Verhör unterzogen worden, aber dessen Ergebnis bisher noch nichts bekanntgeworden ist. Die ganze Angelegenheit bleibt zunächst noch in Dunkel gehüllt. Aus unterrichteter Quelle wird gemeldet, daß die Täterin nicht als geistesgestört zu betrachten sei, sondern höchstens als sehr hysterisch gelten könne. Die Schwedin wird in einem Gefängniszimmer von zwei päpstlichen Gendarmen bewacht. Ferner sind zwei Krankenpflegerinnen mit ihrer Aufsicht betraut. Sie ist jetzt vollkommen ruhig geworden. Ihre Familie wohnt in Oslo, weshalb sie in den nächsten Tagen dorthin zurückschickert werden soll. Man scheint Wert darauf zu legen, daß die Angelegenheit nicht unnötig aufgearbeitet wird und bald in Vergessenheit gerät.

**Rettung aus Seenot.** Einem Rettungsboot der Station Risford Haven gelang es am Dienstag früh, 28 Mann der Besatzung des am Montag bei Boodlad Point auf Grund gelaufenen englischen Dampfers „Molesley“ zu retten. Das Boot war die ganze Nacht unterwegs, bevor es ihm bei dem Sturm gelang, an das Schiff heranzukommen. Acht Todesopfer sind bei dem Unglück zu verzeichnen. Drei Personen, die über Bord gesprungen waren, um an Land zu schwimmen, sind ertrunken, während drei Personen von den Wellen, die dauernd über das Schiff hinweggingen, von Bord gewült wurden. Zwei Personen, darunter die Frau des ersten Offiziers, sind infolge der Ralle gestorben. Die Rettungsboote des Dampfers waren durch die Sturzfluten zertrümmert worden. Ein Torpedobootzerstörer traf infolge des Sturmes erst bei dem Dampfer ein, als die Passagiere bereits gerettet waren. Das Schiff dürfte verloren sein.

**Tragisches Ende einer Trauung im Flugzeug.** In einem Flugzeug, das in einer Höhe von 800 Meter mit einer Geschwindigkeit von 175 Stundenkilometer dahinflug, fand über Roosevelt Field (Long Island) eine Trauung statt, die programmäßig mit dem Fallschirm-

absprung des Brautpaares und der zwölf Hochzeitsgäste ihren Abschluß finden sollte. Die junge Frau, die zuerst absprang, konnte den Fallschirm nicht rechtzeitig aufreihen und stürzte aus einer Höhe von 300 Meter tödlich ab. Auch dem Bräutigam mißglückte der Absprung, so daß er tot liegen blieb. Nachdem der nächste, der absprang, beinahe in einen Zementmischer gefallen wäre, verzichteten die übrigen Hochzeitsgäste auf den Absprung.

## Neueste Nachrichten.

**Schweres Bergwerksunglück in Hamborn. — Vier Tote, acht Verletzte.**

Duisburg-Hamborn, 27. November. Am Dienstaagnachmittag gegen 6 Uhr ereignete sich auf der Schachtanlage III-VII der Thyssen-Hütte auf der fünften Sohle ein Wasserdurchbruch, wobei vier Bergleute den Tod fanden, während weitere acht leicht verletzt wurden. Die Unglücksstelle konnte jedoch kurz nach dem Unglück wieder befreit werden. Die Untersuchungen der Bergbaubehörde, die sofort eingefahren ist, dauern noch an. Es handelt sich bei den Toten um zwei Hauer, einen Beerhauer und einen Schleppler.

**Untorektheiten eines Gerichtsvollziehers in Frankfurt a. M.**

Frankfurt a. M., 27. Nov. Der Obergerichtsvollzieher Hugo Buchholz ist von seinem Amt suspendiert worden, da gegen ihn eine Anzeige wegen Unterschlagung vorliegt. Buchholz, der für die Reichsbank die nicht rechtzeitig eingelösten Wechsel den Schuldneern nochmals präsentiert hat, hat teilweise Beträge kassiert, sie aber nicht an die Bank abgeliefert. Wie verlautet, soll die Reichsbank um etwa 10 000 Mark geschädigt worden sein. Vermutlich hat Buchholz, um bedrängten Schuldneern zu helfen, die von anderer Seite eingenommenen Beträge dazu verwendet, den ersten zu helfen in der Hoffnung, die ausstehenden Wechselschulden bezahlt zu erhalten.

**Der Fall Lampel. — Gegenüberstellung der Hauptbeschuldigten.**

Reihe, 27. Nov. Am Dienstag sind Lampel und Schwening den Försterscheleuten Hirsch und ihrer Tochter, die früher in Kohlhöhe wohnte, gegenübergestellt worden. Die Zeugen erkannten Lampel und Schwening als die Offiziere wieder, die damals Köhler von Kohlhöhe mitgenommen haben. Daraufhin haben Lampel und Schwening zugegeben, Köhler damals von Kohlhöhe nach Dittersdorf gebracht zu haben. Wie Köhler nach Wadenau gekommen ist, bleibt noch aufzuklären. Lampel und Schwening bestritten aber nach wie vor, daß die Abbeförderung Köhlers von Kohlhöhe den Zweck gehabt habe, ihn beiseite zu schaffen. Daß Köhler Spion war, konnte bis jetzt noch nicht erwiesen werden, wohl aber, daß er wegen mehrerer Eigentumsvergehen mit Zuchthaus vorbestraft war und daß er zur zweiten Klasse des Soldatenstandes gehörte. Die Ermittlungen nehmen ihren Fortgang.

**Polnisch-russische Verstimnungen.**

Warschau, 27. November. Wie die halbamtliche „Gazeta Polska“ meldet, hat Litwinoff dem polnischen Gesandten sein Bedauern über die polenfeindlichen Kundgebungen in Chartow und Kiew ausgesprochen und gleichzeitig versichert, daß die bei dieser Gelegenheit verbrannte Puppe nicht Marshall Piłsudski darstellen sollte. Das Blatt fügt hinzu, daß die gegenpolnischen Kundgebungen viel ernster und umfassender gewesen seien, als die amtliche sowjetrussische Darstellung erkennen lasse. Die höchsten ukrainischen Sowjetbeamten hätten sich selbst daran beteiligt, und drohende Reden gegen Polen gehalten. Der Expresz Poranny bezeichnet die Haltung der Sowjets als eine Herausforderung gegenüber Polen.

„Freut mich, daß Sie damit einverstanden sind, und da ich die größte Ehrfurcht vor euren amerikanischen Gerichten habe, werde ich ohne Zögern Ihrem Wunsch nachkommen.“

„Mr. Pidering, es wird Sie interessieren zu erfahren, daß die Erbschaftsmasse weit erheblicher ist, als Sie behaupten haben. Sie umfaßt außer den von Ihnen angegebenen Werten noch Schuldscheine im Betrag von 20 000 Dollar, die Sie dem Erblasser übergeben haben.“

Bei diesen Worten zog er ein Paket Papiere aus der Tasche, trat auf John zu und übergab sie ihm.



„Makulatur und nichts weiter!“ bemerkte er.

Zur selben Zeit kam Leben in Stoddards wichtige Gesicht und bevor einer der anderen Anwesenden wahrte, daß Pidering auf das Paket losgesprungen war, sah dieser in einem Stuhl, wohin der Kaplan ihn geschleudert hatte. Er sagte sich jedoch sofort wieder und rühte sich die verrutschte Krawatte zurecht.

„Makulatur und nichts weiter,“ bemerkte er, höhnisch lachend. „Ihr könnt es behalten, wenn ihr wollt.“

„Wollen Dank für Ihre Großmut,“ erwiderte Donovan.

„Mr. Glenarm und ich hatten viele Geschäfte miteinander und er muß vergessen haben, die Schuldscheine zu vernichten.“

„Das klingt höchst wahrscheinlich,“ bemerkte John. „Jedenfalls ist es mir interessant zu wissen, daß Schwester Eberese nicht sein einziger Schuldner war.“

Ein leises Klopfen an der Tür ertönte und durch den Türspalt erschien das Gesicht des Sheriffs, in einer humorn Frage auf Pidering gerichtet. Dieser stand auf und trat zur Tür.

„Ich gebe dir Räumungsfrist bis morgen früh um neun Uhr. Und was die Schuldscheine betrifft, die sind sämtlich verfallen, was ich jederzeit beweisen kann.“

„Zweifellos, zweifellos,“ erwiderte Donovan, mit der Pfeife in nicht mißzuverstehender Weise auf die Tür weisend.

Der Sheriff war inzwischen wieder hereingetreten und betrachtete Donovan mit großer Aufmerksamkeit.

„Wie sagten Sie, wie Sie heißen?“ fragte er.

„Laurence Donovan,“ erwiderte dieser gelassen.

Auch Pidering schien zum ersten Male den Namen in sich aufzunehmen. Seine Augen funkelten bösbast auf.

„Ich glaube, von deinem Freund schon gehört zu haben,“ sagte er zu John gewandt, „und beglückwünsche dich zu dem internationalen Ruf deines Rechtsanwalts.“

Man hat eine so hohe Meinung von ihm in England, daß man eine hohe Belohnung für seine Rückkehr ausgesetzt hat. Sheriff dies ist alles für heute.“

„Kann man's losgeben,“ bemerkte Donovan, als die Haustür hinter den beiden Besuchern zugefallen war. „Wir haben eine ihrer Kanonen verstopft, ihnen aber eine Waffe gegen mich in die Hand gegeben. Kommt, ich zeige euch das Tor der Rüssel, bevor ich ausrauche.“

**Bierdrangzwanzigtes Kapitel.**

**Ein nächtlicher Besucher.**

In wenigen Minuten gelangten die drei Freunde durch den Keller und den Tunnel zu der Öffnung in der Mauer, die die Aufschrift „Tor der Rüssel“ trug.

„Erwartet nicht zuviel,“ warnte sie Donovan, „ich kann euch nicht einen einzigen spanischen Dukaten versprechen.“

Sie krochen durch die Tür und zündeten Kerzen an.

Der Raum, in dem sie sich befanden, maß etwa sieben Fuß im Quadrat. An einer Wand gewahrten sie eine mächtige hölzerne Tür dicht an der Decke, durch deren Spalten Tageslicht glitzerte. Donovan öffnete sie unter einem Schauer von Schnee und welken Blättern.

(Fortsetzung folgt.)